

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 46

Artikel: "Für Denkanstösse empfänglich" - Puck stösst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Für Denkanstösse empfänglich» – Puck stösst

Mens sana in corpore sano – so heisst der Wahlspruch eines hochalpinen, hochfeinen Gymnasiums im Engadin, nicht anders als der vieler Turnvereine und vermutlich ebenso falsch verstanden. Um nämlich den wahren Sinn der Devise zu begreifen, muss man wissen, dass ein kleines Wörtchen voranzustellen ist, das aber den Sinn völlig ändert: Sit mens sana... – möge ein gesunder Geist in einem gesunden Körper sein. Das aber ist durchaus nicht dasselbe wie «ein gesunder Geist ist in einem gesunden Körper» – ein fragwürdiger Spruch, der ja dem Behinderten den Besitz eines gesunden Geistes abspricht.

Besagtes Gymnasium gibt ein «Mitteilungsblatt» heraus, dessen erste Ausgabe auf Pucks Schreibstisch flatterte und ihm wenig Entzücken bereitete. Interpunktions- und stilistische Fehler auf der ersten Seite, dazu der unvermeidliche «Denkanstoss», ein unverzeihlicher Englisch-Fehler (Hobbys statt hobbies) auf der zweiten, Druckfehler auf der dritten Seite. Dass dieses Erzeugnis der Imagepflege und der Werbung dient, ist zulässig, dass man sich dazu aber der Rüstungsindustrie des Dritten Reiches bedient – «von Bohlen und Halbach – eine ZUOZER FAMILIE!», das erfordert eine Anprangerung. Diese Zuozer Familie (merci) heisst durch kaiserlichen Erlass (1906) eigentlich

KRUPP und ist berühmt-berühmt für ihre tatkräftige Unterstützung der nazideutschen Kriegstreiber. Hatte Krupp vorerst auf Hugenbergs «Deutschnationale» gesetzt, so änderte das mit Hitlers Machtergreifung, da er sich richtigerweise von den Nazis die Wiederaufrüstung der deutschen Wehrmacht erhoffte*. Die Kindleins schickte man in die schöne, gesunde Schweiz, wo sie gesunden Geistes zu gesunden Herrenmenschen heranwachsen konnten.

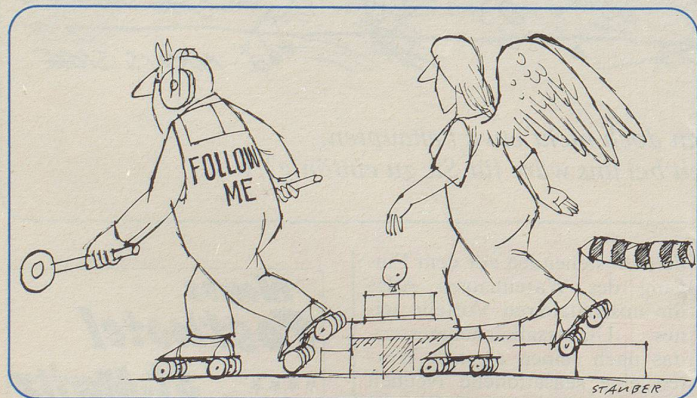
Zwei volle Seiten des zehnteiligen Blattes sind angefüllt mit erbaulichen Bemerkungen zu Krupps Sprösslingen. Und damit, glaubt die humanistisch gebildete Gymnasiumsleitung, wird das Demokratieverständnis (ein «vernünftiges», wie es an einer Stelle heisst) gefördert. Es gibt aber so unvernünftige Demokraten, die sich weigern, vor Blut- oder Geldaristokraten in die Knie zu sinken. – Auf der Titelseite steht: Warum dieses Mitteilungsblatt? Jetzt wissen Sie, warum.

Puck

* Gustav Krupp v. Bohlen und Halbach, in Nürnberg als Hauptkriegsverbrecher angeklagt, erlitt einen Schlaganfall und war nicht mehr zurechnungsfähig. Sein Sohn Alfred wurde 1948 von einem amerikanischen Gericht verurteilt.

Die Meinungsfreiheit ist gewährleistet, sprach der Grossinserent und zog seinen Auftrag zurück.

Heinrich Wiesner
(Aus «Neue lakonische Zeilen»)



WERNER REISER

Kurznachruf

Er rannte stets hinter dem Glück her.
Es konnte ihn nie einholen.

NEBIS WOCHENSCHAU

● **Krawallhalluzination.** Vor dem Bundeshaus in Bern forderten 50 000 Demonstranten, endlich mit mehr eigenem Einsatz das fatale Loch in der Staatskasse stopfen helfen zu dürfen...

● **Landleben.** Bei uns erfreuen sich Bauer und Bäuerin (im Durchschnitt) immer noch der 79-Stunden-Woche. Dafür müssen viele von ihnen keine Ferien machen.

● **UKW.** Die Schwarzsender haben sich in einer Dachorganisation zusammengeschlossen. Die Radio-Piraten möchten salonfähig werden.

● **Das Wort der Woche.** «Boulevardisierung» (gemeint war die Verringerung der «LNN» zum «Innerschweizer Blick»).

● **Kulturwald.** Rorschach (Nebelspaltermetropole) und Basel (Fasnachtskapitale) reissen sich sozusagen verbissen um den Grün-80-Dinosaurier.

● **Rote Zahlen.** Die Bundesschulden von 20 Milliarden erfordern heute schon einen täglichen Zinsaufwand von 2,5 Millionen Franken.

● **Schatz.** Die Schweizer, Experten stellten es wieder einmal fest, sind das sparsamste Volk der Welt. Und vor allem sparen sie natürlich nicht Energie, sondern was sie am liebsten haben: Geld.

● **Maulkorb.** Aus einem Interview: «S wird gseit, me hei Ihne Strof aadroht, wänn Si sich dodezue üssered?» – «Ich möcht mich dodezue nid üssere!»

● **Herbst.** Ein frostiger Sturmwind weht durch den Blätterwald; Chefredaktoren zittern im Schleudersitz...

● **Konjunktur.** Wie nicht anders zu erwarten, blühen auch die Geschäfte der Fälscher: Von Goldbarren, Uhren, Parfums bis zu Jeans und Musikkassetten wird so gut wie alles massenhaft gefälscht.

● **Die Frage der Woche.** In einer medienkritischen Sendung warf das Schweizer Fernsehen die Frage auf: «Wie erpressbar ist die freie Presse?»

● **Arbeitsfriede.** Noch eine Gewerkschaft hat die Gesamtarbeitsverträge gekündigt: im Sektor Marmor und Granit. Es geht hart auf hart.

● **Flying Guru.** TM-Yogi Maharishi zu Seelisberg lehrt seine Jünger mit Meditation durch die Stube fliegen. Er selbst aber kaufte sich gleichzeitig mit der Swissair die neueste DC-9 für Privatflüge.

● **Eine Provokation** für die armen spanischen Arbeitslosen: Der FC Barcelona zahlt dem überzählig gewordenen ausländischen Stürmer Hans Krankl eine Abfindung von 1,5 Millionen Franken. Damit ist Krankl der reichste Arbeitslose Europas.

● **Der polnische Satiriker Aleksander Litwin sagte:** «Ein Satiriker weiss nicht, wo der Himmel ist, aber sehr wohl, wo die Hölle...»